

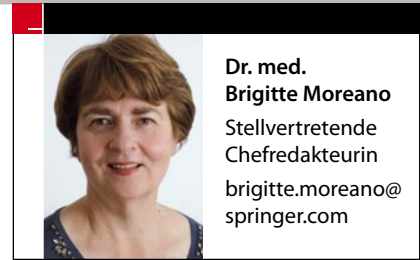
**UNERKANNTE TRINKER**

## Warum Ärzte bei Alkoholdiagnostik versagen

Britische Wissenschaftler haben sich nach Studien umgesehen, die sich mit der Diagnostik von riskantem Alkoholkonsum, Alkoholabhängigkeit und Alkoholvergiftungen beschäftigen. Demnach erkennen Allgemeinmediziner 1,7% aller Fälle problematischen Alkoholkonsums, dokumentieren den entsprechenden Befund aber nur bei 27,3% der betroffenen Patienten. In der Klinik erreicht die Entdeckungsrate 52,4%;

sie war in den Akten bei 37,2% korrekt niedergelegt. Spezialisten für die mentale Gesundheit stellen bei 54,7% der Patienten mit Alkoholproblemen die richtige Diagnose. Viele Ärzte befürchten, dass Fragen nach dem Alkoholkonsum die Patient-Arzt-Beziehung belasten und dass man bei diesem Thema ohnehin keine ehrlichen Antworten erhalte.

*BJ Psych 2012; 20: 93–100*



**HOHER KALIUMWERT**

## Ein Signum malum auf Intensiv

Hohe Kaliumwerte bei Aufnahme auf die Intensivstation gehen mit einer signifikant erhöhten Sterblichkeit einher. Den Zusammenhang zwischen dem höchsten gemessenen Kaliumwert im Serum von Patienten am ersten Tag auf Intensiv und der 30- und 90-Tages-Gesamt mortalität sowie der Sterblichkeit nach einem Jahr haben Forscher vom Brigham and Women's Hospital in Boston retrospektiv untersucht. Ein Kaliumwert bis 5,0 mmol/l steigerte die 30-Ta-

ges-Mortalität um etwa 25%. Werte bis 5,5 erhöhten die Sterblichkeit um 42%, Konzentrationen bis 6,0 um 67%. Werte bis 6,5 bzw. darüber zeigten eine um 63% bzw. 72% höhere Mortalität innerhalb der folgenden 30 Tage an. Hohe Kaliumkonzentrationen senken das Ruhemembranpotential im Myokard. Dadurch wird die Entstehung letaler Arrhythmien begünstigt.

*Intensive Care Med 2012, online 18. Juli; doi: 10.1007/s00134-012-2636-7*

**GRAUER STAR**

## Frakturprophylaxe beim Augenarzt

Knapp 50% aller Oberschenkelhalsfrakturen infolge einer Visusminderung gehen auf einen unbehandelten Grauen Star zurück. Durch das Einsetzen einer neuen Linse lässt sich das Risiko von Hüftfrakturen mindern, zeigte eine große Datenbankstudie aus den USA. Die beobachtete Schutzwirkung war allerdings relativ gering: Im ersten Jahr nach der OP betrug die absolute Risikoreduktion gerade mal 0,20%.

Am deutlichsten ausgeprägt war der Nutzen der OP bei Patienten mit vielen Komorbiditäten und in höherem Alter (zwischen 80 und 84 Jahren).

*JAMA 2012; 308(5): 493–501; doi:10.1001/jama.2012.9014*

**MALIGNES MELANOM**

## Verschlechtert sich die Prognose der Männer?

Die 5-Jahres-Überlebensraten sind beim malignen Melanom relativ hoch. Die Analyse der Krebsregister von elf Bundesländern zeigt zwischen 2002 und 2006 insgesamt wenig Veränderungen. Allerdings hatten in sämtlichen Subgruppen die Frauen eine bessere Prognose als die Männer. Letztere tendierten im Zeitverlauf zu einer höheren Sterblichkeit. Bei den Frauen ergab sich zwischen 2002 und 2006 ein Anstieg beim 5-Jahres-Überleben



(a) Subunguales, (b) amelanotisches, (c) superfiziell-spreitendes und (d) noduläres Melanom.

© Prof. Dr. D. Schadendorf

von 88,4% auf 91,7%. Bei den Männern war allerdings ein Trend nach unten zu beobachten. Die 5-Jahres-Überlebensrate sank von 85,5% im Jahr 2002 auf 63,1% im Jahr 2006.

Dass sich bei Frauen eine Verbesserung beim Überleben abzuzeichnen scheint, könnte auf ein möglicherweise weniger aggressives Tumorwachstum als bei den Männern und auf die höhere Bereitschaft zu Vorsorge bei den Frauen zurückzuführen sein.

*BJD 2012; online: 19 JUL 2012; DOI: 10.1111/j.1365-2133.2012.11039.x*